

Sprache hinsichtlich ihrer Verwendung der Rede. Zwölf Online-Ausgaben von Zeitungen gingen in die Untersuchung ein (u. a. ›Times Online‹, ›Sun Online‹, ›FAZ.net‹, ›Bild Online‹). Die Artikel erschienen im Juni und Oktober 2001. Sie berichten über die Intervention in Afghanistan, sind der jeweilige Aufmacher, übrige Nachrichten oder Sportberichte. Zentrale Ergebnisse: Deutsche Zeitungen verweisen öfter auf schriftliche Zitate. In beiden journalistischen Kulturen nutzen die Qualitätsblätter die indirekte, der Boulevard die direkte Rede. Das häufigste Verb der Wiedergabe ist »sagen« bzw. »to say«. *hb*

Hui-tang Chang: *Medien und Politik im Demokratisierungsprozess auf Taiwan*. – Berlin etc.: LIT-Verlag 2006 (= Reihe: Medien und Politik; Bd. 27), 300 Seiten, Eur 29,90.

Chang diskutiert in seiner Dissertation den sozialen Wandel auf Taiwan. Er nimmt dabei Bezug auf die aus deutscher Perspektive meist auf Ostmitteleuropa geprägte Transformationsforschung. Wie bereits eine Vielzahl von Autoren zuvor stellt Chang die mangelnde Untersuchung der Rolle der Medien in diesem Prozess fest und diskutiert die üblichen Herangehensweisen der Sozialwissenschaften. So finden etwa unterschiedliche Demokratie- und Pluralismuskonzepte Erwähnung. Nach dem theoretischen Teil beschreibt Chang zunächst Medienentwicklung, -ordnung und -akteure auf Taiwan, um am Ende das Wechselverhältnis von Politik und Medien bzw. die Rolle der Medien als Subjekt oder Objekt der Transition zu evaluieren. Die Arbeit umspannt weite Teile des taiwanesischen Mediensystems, wird jedoch von einer politologisch-transformationstheoretischen Sichtweise beherrscht und lässt daher Teile des kommunikationswissenschaftlichen Untersuchungsgegenstandes außer Acht. *jaro*

Michael Eckardt: *Gesamtbibliographie der ›Wissenschaftlichen Zeitschrift‹ der Friedrich-Schiller-Universität Jena (GS-Reihe) 1951-1990*. – Jena: Rosa-Luxemburg-Stiftung Thüringen 2006, 256 Seiten, Eur 9,-.

Einen Beitrag zur Zeitschriftenforschung präsentiert Michael Eckardt mit dem vorliegenden Band. Die an den wissenschaftlichen Hochschulen der DDR vorhandene Sonderform der Wissenschaftszeitschrift als »akademische Hauszeitschrift« wird hier erstmals auf ihre publizistischen Qualitäten hin untersucht und bibliographiert. Diese Zeitschriften dienten der Publikation entstandener Forschungsergebnisse jenseits der in der Mehrzahl nach Westdeutschland emigrierten Fachzeitschriften. Zur lokalen Diskursermöglichung und -kontrolle vorgesehen, konnten sie mit den etablierten bzw. neugegründeten Fachorganen bald nicht mehr mithalten und nahmen ihre Zweitklassigkeit billigend in Kauf. Die mit den »WZs« hergestellte »Binnenöffentlichkeit« stellt ein DDR-spezifisches Phänomen innerhalb des Zeitschriftenwesens dar, welchem das auf Abschottung ausgerichtete Wissenschaftsverständnis der SED zugrunde lag. Der Band ist ein nützlicher Helfer, um Einblicke in Profil, Forschung und Lehre der DDR-Hochschulen in der weitgehend isolierten akademischen Provinz auf Basis ihrer tatsächlichen Textproduktion zu erlangen. *ad*

Cornelia A. Endler: *Es war einmal... im dritten Reich*. Die Märchenfilmproduktion für den nationalsozialistischen Unterricht. – Frankfurt am Main etc.: Peter Lang 2006, 409 Seiten, Eur 68,50.

Märchen und Sagen sollten im NS-Staat die völkischen Tugenden demonstrieren: Treue, Standhaftigkeit, Opfersinn und weibliche Demut. Die »Reichsstelle für den Unterrichtsfilm« begann 1935, Puppentrickfilme für Schulen produzieren zu lassen, ausgeführt von dem Unternehmen »Gebrüder-Diehl-Film«. Der erste Streifen, »Von einem der auszog, das Gruseln zu lernen«, stieß wegen brutaler Szenen auf heftige Kritik, nach dem Krieg wurde er von den Amerikanern verboten. Diehls Filmigel von 1939 wurde in der Bundesrepublik zum Maskottchen »Mecki« der ›Hörzu‹. Der NS-Film ist meist unterhaltend, die